

Auch beim Schwänzen ein Sonderfall

Die Pisa-Studie zeigt: Jeder fünfte Schüler kommt in der Schweiz zu spät zur Schule, und unter 20 Schülern ist einer, der den Unterricht schwänzt. Im Gegensatz zu anderen Ländern wirkt sich das in der Schweiz aber nur auf das Können der leistungsschwächeren Schüler aus.

St. Galler Tagblatt, 25.1.2014

MARINA WINDER

Pippi Langstrumpf, Tom Sawyer und die 16jährige Weltumseglerin Laura Dekker haben eines gemein: Sie halten nicht viel von der Schule und erleben lieber ein Abenteuer nach dem anderen. Gemeinsam ist ihnen auch, dass ihre Erlebnisse bei Kindern und Erwachsenen auf grosses Interesse stossen. Manch einem dienen die drei Schulschwänzer, wenn nicht gerade als Vorbild, so doch als beliebte Identifikationsfigur.

Viel älter als die Abenteuer von Pippi, Tom und Laura ist das Schulschwänzen an sich. «Es ist seit Einführung der Schulpflicht circa im Jahr 1830 ein Thema, mal lauter, mal leiser», sagt Damian Miller, Dozent für Psychologie und Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule im Thurgau. Lange Zeit galt die Problematik in der Schweiz aber als verwaist. Der Forschungsschwerpunkt von Margrit Stamm dazu in den Jahren 2004 bis 2006 bildete eine Ausnahme.

Schulschwänzer im Fokus

Jetzt soll das Schulschwänzen aber wieder vermehrt zur Sprache kommen. Im Rahmen der Pisa-Studie, deren erste Ergebnisse Ende vergangenes Jahr präsentiert wurden, erhob die OECD auch Daten zum Schulabsentismus. Die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG) wertet die nationalen Ergebnisse der Pisa-Studie – und damit auch die Daten zum Thema Schwänzen und Zu-spät-Kommen – bis im Sommer vertieft aus.

Der OECD-Bericht und die ersten Auswertungen der PH zeigen bereits: Im Vergleich mit anderen Ländern steht die Schweiz gut da. Aber mehr als jeder fünfte Schüler ist in den zwei Wochen vor der Pisa-Erhebung zu spät zur Schule gekommen, und fünf Prozent der Jugendlichen haben angegeben, in jenen zwei Wochen mindestens einen Unterrichtstag geschwänzt zu haben. Ausserdem zeigt die Pisa-Studie, dass Mädchen in der Schweiz nicht weniger schwänzen als Buben, und die soziale Herkunft spielt im Gegensatz zu anderen Ländern keine Rolle.

Schweiz tanzt aus der Reihe

Die Schweiz tanzt noch bei einem weiteren Vergleich aus der



Bild: ky/Picture Alliance

Eine sehr beliebte Schulschwänzerin: Pippi Langstrumpf macht sich die Welt, wie sie ihr gefällt. Schule gehört nicht dazu.

Reihe: Während sich die Leistung der schwächeren Schüler verschlechtert, wenn sie zu spät kommen oder schwänzen, hat das gelegentliche Fernbleiben von der Schule bei den guten Schülern keinen Einfluss auf deren Leistung. In den meisten anderen Ländern verschlechtert sich die Leistung bei Schulabsentismus unabhängig von der Leistungsstärke. Die Erklärung liegt nahe, dass gute Schüler eher einschätzen können, wo sie folgenlos fehlen können, und auch Strategien haben, um den verpassten Stoff nachzuholen.

Weshalb die Schweiz damit aber einen Sonderfall darstellt, erklärt Marion Heidelberger, Vize-Präsidentin des Schweizerischen Lehrerverbandes: «In der Schweiz ist der Unterricht stark darauf ausgerichtet, dass Kinder lernen, selbständig zu lernen. Das ist im asiatischen Raum, wo in der Schule militärischer Drill herrscht, ganz anders.»

Gespannt auf Ergebnisse

Nun warten Damian Miller und die Fachwelt gespannt auf die ausführlicheren Auswertungen der PHSG. Nicht, weil sie

überraschende Ergebnisse erwarten. Sondern: «Die Pisa-Daten geben Hinweise darauf, wo das Problem des Schulabsentismus genauer untersucht werden muss», sagt Miller.

Seiner Meinung nach würden sich weitere Untersuchungen lohnen. Zum Beispiel könnte man der Frage nachgehen, welche Merkmale Schulen auszeichnen, die erfolgreich mit dem Thema Schulabsentismus umgehen. «Wie sieht es zum Beispiel

«Das fährt ein»

Gründe für das Fernbleiben von der Schule gibt es vielerlei. Damian Miller von der pädagogischen Hochschule Thurgau unterscheidet in Anlehnung an die Studie von Margrit Stamm grob nach lustvollen Schwänzern, Schulverweigerern und Kindern, die von den Eltern von der Schule ferngehalten werden.

In der zweiten Oberstufe bleiben Schüler der Schule auch fern, weil sie mit ihrer Perspektivenlosigkeit kämpfen, beobachten der Egnacher Schulleiter

in Schulen mit ausgebauten Tagesstrukturen aus?» Die Forschung zu diesem Thema könne auch helfen, Klischees abzubauen. Beispielsweise jenes, dass Buben mehr schwänzen würden als Mädchen, oder dass Schulschwänzer aus sozial benachteiligten Verhältnissen kommen.

«Es ist wichtig, dass das Thema lanciert wird. Denn Schwänzen ist ein frühes Signal für Probleme, die sich später auf den Unterrichtserfolg auswirken»,

sagt auch Heidelberger. Wollen die Lehrer nicht nur mit disziplinarischen Massnahmen reagieren, sondern die zugrunde liegenden Probleme erkennen und behandeln, brauche das mehr Ressourcen. «Ich hoffe, dass die Zahlen aus der Pisa-Studie diese Notwendigkeit belegen werden. Der Lehrerverband pocht schon lange darauf», sagt Heidelberger.

Nur die Spitze des Eisbergs
Bei all den Erwartungen, die Fachkräfte in die Pisa-Ergebnisse stecken, sind sie sich einig darin, dass letztlich der Einzelfall zähle. «Wir müssen genau hinschauen und herausfinden, warum jemand fehlt», sagt Bernard Gertsch, Präsident des schweizerischen Schulleiterverbandes. «Absentismus ist ein Symptom.» So sieht es auch Heidelberger: «Absentismus ist nur der Eisberg. Darunter versteckt sich ein Berg von Problemen.»
Das Bewusstsein der Lehrpersonen demgegenüber sei in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Viel schneller als früher werde die Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern und auch den Eltern gesucht.

Befragt

Gemischte Gefühle für Schulschwänzer



Damian Miller

Dozent an der Pädagogischen Hochschule Thurgau

Kinder verfolgen seit Generationen die Streiche der Schulschwänzerin Pippi Langstrumpf. Ein gutes Vorbild? Die Haltung der Gesellschaft zum Thema Schulschwänzen war schon immer ambivalent. Einerseits schwärmen wir für diese Figuren, die sich nicht an die Regeln halten, andererseits sanktionieren wir Schulabsentismus.

Ist Schwänzen mehr als ein Kinderstreich?

Ja. Verweigert ein Kind die Schule, können tiefschürfende Probleme der Grund sein. Dann ist es ein Fall für den Schulpsychologen.

Gibt es gar keine Strafaufgaben mehr fürs Schwänzen?

Die Sanktionierung bleibt eine wichtige Massnahme. Dazu kommen aber weitere. Guter Unterricht, eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung und ein gutes Klassenklima sind wichtige Anreize.

Ab wann muss man Schulschwänzen ernst nehmen?

Denn Hand aufs Herz: Einer lästigen Schulstunde ferngeblieben ist doch jeder von uns einmal.

Die Schulen gehen unterschiedlich mit dem Problem um. Die einen reagieren schneller als die anderen. In meiner Wohngemeinde hatten wir 1986 einen Entführungsfall. Das wirkt immer noch nach. Bei uns reagieren die Lehrer sehr schnell, wenn ein Schüler nicht pünktlich zur Schule kommt. (win)